Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus. Heft 76

Autor(en): **Stauffacher, Hans Rudolf**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **47 (1997)**

Heft 3: **Archivistik in der Schweiz = L'archivistique en Suisse**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

man nicht eintreten, weil die Zahlen den politischen und nicht den sozio-ökonomischen Raumeinheiten entsprechen.

Besonders präsent ist die Stadt Zürich. Die privilegierte Berücksichtigung des Flughafens Kloten dürfte materiell gerechtfertigt sein. Hingegen könnte befremden, dass im Bereich der Theater, Konzerte und Ausstellungen nur den stadtzürcherischen Aktivitäten statistische Existenz zugebilligt wird. Im Falle der Zoologischen Gärten erscheint neben der zürcherischen immerhin auch die baslerische Einrichtung. Die Vorzugsstellung der Limmatmetropole wird u.a. mit der besonders guten Quellenlage und Forschungssituation einleuchtend gerechtfertigt. Sie ist zugleich ein Beleg für den bekannten sich selber verstärkenden Kumulations- und Konzentrationseffekt. Zur Pflege des nationalen Rahmens: Siegenthaler verweist, ebenfalls nachvollziehbar, auf die Tatsachen, dass sich ein Grossteil der international vergleichenden Geschichtsschreibung auf den Nationalstaat als massgebliche statistische Einheit bezieht und dass weiterhin die wichtigsten Entscheidungen über die institutionellen Bedingungen allen individuellen Handelns weiterhin innerhalb der Grenzen des Nationalstaates fallen. Im übrigen versteht sich von selbst, dass man diesem Werk eine grosse Verbreitung, einen festen Platz in der Gesellschaft sowie regelmässig neue Auflagen und – dem Wunsch auch der Herausgeber entsprechend – eine weitere Perfektionierung dieses an sich bereits wertvollen Werkes wünscht. *Georg Kreis, Basel*

Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus. Heft 76. Glarus 1996. 223 S.

Als Hauptbeitrag ist die Chronik des Schreinermeisters Balthasar Joseph Tschudi von Ennenda abgedruckt, die er im wesentlichen nach dem Tode seiner Frau im Jahre 1802 verfasst hat. Im Stil der Hausväterliteratur beschreibt Tschudi seine Jugend- und Familienverhältnisse und die seiner Frau und in chronikalischer Form dann seine zweiundzwanzig Ehejahre. Seine überlebenden Kinder sollten mit diesem Text ermahnt und belehrt werden. Diese Chronik erlaubt einen faszinierenden Blick auf ein Einzelschicksal aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert und den Krisenjahren der Jahrhundertwende. Schreinermeister Tschudi gehörte zur katholischen Minderheit in Ennenda. Es war vor allem die Weltsicht dieser Konfession, aus der Tschudi Kraft und Mut zur Bewältigung seiner Schicksalsschläge schöpfen konnte. Es waren keineswegs nur die Kind und Mutter gefährdenden Geburten und der frühe Tod von fünf Kindern, die sein Leben belasteten, sondern auch wirtschaftliche Probleme, fehlende Aufträge und ausfallender Verdienst in der Krisenzeit der Jahrhundertwende und Kriegshandlungen, verbunden mit Einquartierungen im Land und in seinem Haus. Aus aktuellem Anlass (Jubiläumsjahr 1998) ist gerade auch Tschudis Blick auf die Französische Revolution und die Helvetische Republik eine kleine Fundgrube.

Im zweiten Beitrag schreibt Anne-Lise Head-König von der Universität Genf über Eheversprechen, Illegitimität und Eheschliessung im Glarnerland vom 17. bis ins 19. Jahrhundert, und zwar speziell über obrigkeitliche Verordnungen und ländliches Brauchtum. Die Ausführungen etwa zu den häufigen Klagen über die leichtsinnige Art armengenössiger Menschen, eine Ehe einzugehen (S. 165), lesen sich wie ein Kommentar zu den speziell an seine Töchter gerichteten Ermahnungen Tschudis, «behutsam mit dem Heiraten zu Werke (zu) gehen» (S. 143). Die Verfasserin stellt aber die Wirkungen obrigkeitlicher Bestimmungen auf die Eheschliessung und die Häufigkeit von Illegitimität im genannten Zeitraum in den Mittelpunkt. Sie weist aufgrund der Auswertung von zahlreichen Quellenbeständen auf einige Glarner Besonderheiten

hin, die im Sinne des Schutzes der Kinder und der Frau geradezu moderne Züge aufweisen würden. Man ist gespannt auf die angekündigte Publikation der Autorin zu diesem Thema, zumal die Darlegungen in der kurzen Fassung zwar anregend sind, aber noch nicht in allen Teilen zu überzeugen vermögen. In einem dritten längeren Artikel breitet Jürg Davatz die Geschichte der kulturgeschichtlichen Sammlung des Historischen Vereins und deren Bedeutung als Grundstock für das Museum das Landes Glarus aus.

Hans Rudolf Stauffacher, Kirchdorf

Allgemeine Geschichte / Histoire générale

Michel Biard: **Collot d'Herbois. Légendes noires et Révolution.** Lyon, Presses universitaires de Lyon, 1995. 224 pages. Préface de Michel Vovelle.

Agrégé d'histoire, maître de conférences en histoire moderne à l'Université Paris I (Panthéon-Sorbonne), Michel Biard fut l'auteur en 1993 d'une brillante thèse de Doctorat sur: «Jean-Marie Collot d'Herbois, Homme de théâtre et homme de pouvoir (1749–1796)», dont il nous livre ici la quintessence. Comme le remarque M. Vovelle dans sa préface, Collot d'Herbois «est desservi par le poids écrasant de sa légende noire, et les études qui ont été menées sur lui laissent dans l'ombre des pans entiers de sa carrière». Difficile toutefois, de démêler le vrai du faux en ce qui concerne un personnage communément présenté comme un «Rousseau des Ruisseaux», alcoolique débraillé notoire, athée, féroce déchristianisateur, terroriste sanguinaire et rancunier, trahissant Robespierre après l'avoir adoré. Sans céder jamais à l'apologie, sans dissimuler les facettes parfois peu reluisantes de Collot d'Herbois, M. Biard a su mettre en lumière la singulière complexité de ce membre du Comité de Salut public, en reprenant méthodiquement et en les confrontant les pièces parfois suspectes et souvent lacunaires du dossier Collot d'Herbois. Il aboutit ainsi à un portrait tout en nuances, ce qui n'est pas la moindre des réussites quant on connaît l'époque tourmentée et l'instabilité de la scène révolutionnaire sur laquelle évolua l'ancien acteur de théâtre.

Cette biographie nous apparaît d'autant plus importante que Collot d'Herbois s'est plus d'une fois intéressé à la Suisse et aux Suisses. Collot d'Herbois fut, de 1784 à 1787, directeur du théâtre de Neuve à Genève. Traité dans le chapitre IV de la première partie, son séjour dans la ville du bout du lac «est longtemps resté l'un des points les plus obscurs de son itinéraire» (p. 51). On y voit comme il était bien difficile encore à l'époque de s'occuper de comédie dans la cité de Calvin. Dans ce milieu peu favorable, le futur homme de pouvoir de l'an II aura de moins fait l'expérience de la direction d'un spectacle pendant trois saisons consécutives. Au fil des pages, M. Biard fait litière des légendes qui se sont accumulées sur son personnage, restitué sous sa forme originale d'un auteur plutôt prospère et apprécié du public avant 1789, entrant en Révolution par choix délibéré plutôt que par dépit. Devenu jacobin, il sera la cheville ouvrière de la réhabilitation des victimes suisses de la répression du régiment suisse de Châteauvieux qui s'était insurgé en août 1790. M. Biard note qu'«il se dévoue corps et âme à un combat qui va lui assurer sa première réputation politique, l'occuper l'essentiel de l'année 1791 et lui valoir une apparition remarquée dans la presse parisienne» (p. 90). Son rôle principal dans la libération et la fête de la liberté organisée en l'honneur des galériens suisses de Châteauvieux contribua à en faire l'un des hommes en vue au moment de la chute de la monarchie, ce qui lui permettra d'être «l'un des pères fondateurs de la répu-